

Sophokles Antigone

übersetzt

von

Prof. Dr. R. Kunert.



Wissenschaftliche Beilage

zum

Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu Spandau.

1906.

1906. Progr.-No. 101.

QSP
7 (1906)

101b



Entstanden ist diese Übersetzung, als es sich im Jahre 1903 für mich darum handelte, zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens unsers Gymnasiums das Drama mit meinen Primanern aufzuführen. Wenn ich dieselbe jetzt drucken lasse, so geschieht es in der Hoffnung, dass dadurch auch noch andere Generationen unserer Schüler Nutzen und Anregung gewinnen könnten.

Der zugrunde liegende Text ist der Dindorf'sche in der 6. Auflage von Mekler. Aus der Übersetzung ist leicht ersichtlich, wo und wie ich von demselben abweiche. Besondere Schwierigkeiten machten die Chorlieder. Nach verschiedenen Aufführungen, denen ich beiwohnte, bin ich fest überzeugt, dass der Eindruck des Ganzen ungleich höher ist, wenn die Lieder nicht recitiert, sondern gesungen werden, zumal nach Felix Mendelssohns wundervoller Komposition. Da diese nach dem Donner'schen Text gearbeitet ist, so musste ich zweien Herren dienen und meinen Text so gestalten, dass er unschwer unter Mendelssohns Noten gesetzt werden kann. Dabei habe ich, was von Donner brauchbar schien, stehen lassen.

R. K.

Spandau, Neujahr 1906.

Den Hintergrund der Bühne bildet der Königspalast von Theben; es ist früher Morgen. Antigone befindet sich, unruhig wartend, auf der Bühne. Ismene kommt aus der rechts vom Zuschauer befindlichen Tür. Antigone tritt ihr aufgereggt entgegen.

Antigone.

Ismene, mein geliebtes Schwesterherz,
du weisst, wie Zeus des Vaters schweres Leid
auch uns noch unverkürzt hat fühlen lassen;
giebt's doch kein Herzeleid und kein Verhängnis,
5 kein Unheil, keine Schmach, die du und ich
in unserm Leben nicht erduldet hätten.
Und was liess jetzt erst wieder, wie ich höre,
verkünden in der ganzen Stadt der König?
Hast du's gehört? Weisst du, dass unsern Lieben
10 von seiten unsrer Feinde Unheil droht?

Ismene.

Zu mir drang keine Kunde mehr, o Schwester,
nicht froh, nicht schmerzlich, seit dem Unglückstag,
der unsrer beiden Brüder uns beraubte,
als sie einander töteten im Kampf.
15 Und da nun abzog das Argiverheer
in der vergangnen Nacht, weiss ich nichts weiter,
was mich betrüben oder freuen könnte.

Antigone.

Ich wusst' es wohl, drum rief ich dich heraus
vor's Tor, um dir allein es zu verkünden.

Ismene.

20 Was ist? Ich merke, wie erregt du bist.

Antigone.

Hat doch der König einem unsrer Brüder
die Grabesruh' gewährt, dem andern nicht:
Eteokles, wie's für Wackre sich gebührt,
hat er in's Grab gelegt mit allen Ehren;

25 Polyneikes aber, der als Gegner fiel,
den soll, so liess den Bürgern er verkünden,
niemand bestatten, niemand auch beklagen,
nein, unbestattet soll er, unbeweint
Raubvögeln dienen zum erwünschten Frass.

30 Das liess der brave Kreon, wie man sagt,
verkünden dir und mir, jawohl, auch mir.
Auch werd' er hier erscheinen, um es denen,
die's noch nicht wissen, deutlich kund zu tun.
Und grossen Wert leg' er der Sache bei,
35 denn wer zuwider handle dem Gebot,
dem sei der Tod durch Steinigung gewiss.
So steht's damit, und nun sollst du beweisen,
ob deines edlen Stamms du würdig bist.

Ismene.

Du Unglückselige. wenn das so ist,

40 Was kann ich hindernd oder fördernd tun?

Antigone.

Sprich, ob du mittun und mir helfen willst.

Ismene.

Was hast du vor? Wobei soll ich dir helfen?

Antigone.

Du sollst mit mir zusammen ihn bestatten.

Ismene.

Bestatten willst du ihn trotz des Verbots?

Antigone.

45 Für mich und auch für dich, wenn du nicht willst.

Ismene.

Verwegne, trotz des Königs Machtgebot?

Antigone.

Darf er von dem, was mir gehört, mich trennen?

Ismene.

Ach liebe Schwester, denke doch daran,
wie so unselig unser Vater starb!

50 Als seiner Freveltat er inne ward,
hat er geblendet sich mit eigner Hand.
Und sie, die seine Mutter war und Gattin,
nahm schmachvoll sich das Leben mit dem Strang.
Zuletzt dann haben unsre beiden Brüder

- 55 an einem Tage ihren Tod gefunden,
als sie einander töteten im Kampf.
Nun, da wir beide nur noch übrig sind,
bedenke, welch ein Tod uns droht, wenn wir
voll Trotz des Herrschers Machtgebot verletzen.
- 60 Bedenke auch, dass wir nur Weiber sind,
schon von Natur den Männern nicht gewachsen,
und dass ein Herrscher über uns gebeut,
dem wir in Schlimmrem noch gehorchen müssen.
Drum will die Unterirdischen ich bitten
- 65 mir zu verzeihn, wenn ich der Not gehorche
und dem, der zu befehlen hat, mich füge.
Unmögliches zu tun sucht nur ein Tor.

Antigone.

- Du sollst es auch nicht tun; selbst wenn du wolltest,
mir wäre deine Hilfe nicht mehr recht.
- 70 Denk', was du willst, doch ich werd' ihn bestatten,
und hab' ich es getan, dann sterb' ich gern.
Ja, lieb ist mir's, zu ruhn bei meinen Lieben,
hab' ich die fromme Freveltat vollbracht.
Währt länger doch die Zeit, wo denen drunten
- 75 ich zu gefallen suchen muss, als euch,
denn dort ruh' ich für immer. Du jedoch
magst, wenn du willst, fortfahren zu verachten,
was bei den Göttern hoch in Ehren steht.

Ismene.

- Verachte ich es denn? Ich bin doch nur
- 80 nicht stark genug, dem Staatsverbot zu trotzen.

Antigone.

Bleib nur bei diesem Vorwand. Ich jedoch
will gehn, den liebsten Bruder zu bestatten.

Ismene.

- O weh, ich Arme, mir wird angst um dich.
Lass wenigstens dein Werk von niemand sehn
- 85 und teil' es niemand mit, so tu' auch ich.

Antigone.

Verkünd' es laut, denn hassen müsst' ich dich,
wenn du's verschweigst und nicht der Welt erzählst.

Ismene.

Wie heftig bist du, wo mich Grausen packt.

Antigone.

Ich weiss wohl, wessen Huld ich suchen muss.

Ismene.

90 Lass ab, unmöglich ist, was du begehrst.

Antigone.

Nur wenn die Kraft mir ausgeht, geb' ich nach.

Ismene.

Versuche nicht erst, was unmöglich ist.

Antigone.

Ich muss dich hassen, wenn du solches sprichst,
und auch der Tote wird mit Recht dich hassen.

95 Drum lass mich nur in meinem Unverstand
das Wagestück bestehn. Wie's dann auch kommt,
ein ehrenvoller Tod bleibt mir gewiss.

Ismene.

So tu denn, was du musst; ist's auch nicht klug,
die Liebe deiner Lieben bleibt dir doch.

Die letzten Worte spricht Ismene, während Antigone nach links die Scene verlässt.
Ismene geht traurig durch die rechte Thür ab. Gleich darauf zieht der Chor
von rechts ein.

Chor.

- 100 Strahl des Helios, schönsten Licht,
wie's der siebentorigen Stadt
schöner nimmer zuvor erschien,
du kamst endlich, des goldnen Tags
Auge, herrlich herauf,
105 über Dirkes heilige Fluten steigend;
hast den Feind mit dem weissen Schild,
der aus Argos uns streitbar genaht,
flüchtigen Fusses in eilendem Lauf
heimwärts wieder getrieben.
110 Ihn führt' Polyneikes in unsere Flur,
in hitzigem Streit mit dem Bruder entbrannt.
Mit schrillum Geschrei wie ein Adler daher

flog er in das Land, die Schwingen gespannt
weissglänzend wie Schnee, in der Rüstungen Pracht
115 mit rossschweifumflatterten Helmen,

Über unseren Dächern fast
droht er der siebentorigen Stadt
mit blutgierigen Speeren schon:
und floh, ehe mit unserem Blut
120 er den gierigen Schlund sich gefüllt
Und ehe der Türme Zinnen
noch die lodernde Fackel erreicht.
Also tobte hinter ihm her
wütender Kampf, ihn jagt' in die Flucht
125 der verfolgende Drache.

Gar sehr hasst Zeus des prahlenden Munds
hochfahrendes Wort, und als er sie sah
wie die Flut brausend sich nahn,
schimmernd in goldener Rüstung und voll trotzigem Muts,
130 zerschmetterte er mit geschwungenem Strahl
den, der an der Mauer Zinnen siegjubelnd emporstieg.

Abwärts geschleudert stürzt' er zur Erde nieder,
er, der in trunkenem Mut mit seiner Fackel
wie wildtosender Sturm nach uns schnob in wilder Begier.
135 Doch er kam nicht an's Ziel;
andre traf dann ihr Verhängnis durch Ares, den gewaltigen,
unseren Helfer.

Sieben Führer auf sieben Tore verteilt,
focht Mann gegen Mann, doch liessen sie bald
140 die eherne Wehr dem Zeus als Tribut.
Nur das Brüderpaar aus demselbigen Stamm,
die, von Hass entflammt, einander im Kampf
mit dem feindlichen Speer bedrohten,
sie fanden auch beide des Todes Verhängnis.

145 Also erschien die vielgepriesene Nike,
unserer streitbaren Stadt entgegenjauchzend;
darum lasst nach dem Kampf nun ruhn jeglichen Streit.

Lasst in nächtlichem Tanz
fröhlich umher uns ziehn zu den Göttern, doch zuerst zu
dir, o Bacchos,
150 Thebes Beschützer.

Kreon erscheint, von zwei Dienern begleitet, in der mittleren Tür. Während
der Chorführer singt, schreitet er langsam und würdevoll bis in die Mitte der
Bühne, die Diener stellen sich rechts und links von der Tür auf.

Chorführer.

Doch dort erscheint des Menoikeus Sohn,
Kreon der jetzt waltende König,
erfreut, dass das böse Geschick die Götter gewandt.
Welch' kluge Tat er wohl eifrig erwägt,
155 dass jetzt er der würdigen Greise Rat
hierher beschied zum Versammlungsplatz,
durch Heroldsruf sie entbietend?

Kreon.

Ihr Männer, lange zwar hat unsre Stadt
des Unheils Stürmen widerstehen müssen,
160 doch nun, Zeus sei's gedankt, ist alles gut.
Euch aber habe ich hierher beschieden,
weil ihr dem Laios die Treue hietet
und auch dem Oedipus und seinen Söhnen
unwandelbar ergeben euch erwieset.
165 Da diese beiden nun ein herb Geschick
an jenem Tage hat dahingerafft,
wo sie einander töteten im Kampf,
so ward mir nach dem Erbrecht unsres Stamms
die Herrschaft Thebens und der Thron zu teil.
170 Nun kann man eines Mannes Herz und Sinn
unmöglich doch von Grund aus eher kennen,
als bis er sich in Amt und Recht bewährt.
Und wer, wie ich, ein ganzes Volk regiert
und dann in feiger Furcht den Mund verschliesst,
175 nicht seines Volkes Wohl zum Leitstern nimmt
für all sein Tun, der dünkt erbärmlich mich,
und noch erbärmlicher, wer einen Freund
für höher achtet als das Vaterland.
Zeus, der Allwissende, bezeuge mir's:

- 180 ich werde niemals schweigen, wenn ich je
ein Unheil nahen sehe meinem Land,
niemals werd' ich den Feind des Vaterlands
zu meinen Freunden zählen, denn ich weiss,
das Vaterland ist's, welches uns erhält,
185 des Landes Heil ist unser aller Heil.
Nach diesem Grundsatz leite ich den Staat,
und demgemäss tat ich der Bürgerschaft
jetzt meinen Willen kund betreffs der Söhne
des Oedipus. Eteokles, der im Kampf
190 für seine Vaterstadt das Leben liess,
soll man im Grabe auch mit allem Prunk
wie er gefallnen Helden zukommt, ehren.
Polyneikes aber, seinen Bruder, der
verräterisch sein Vaterland verliess
195 und dann zurückkam, um es zu verderben,
um in der Bürger Blut die Hand zu tauchen,
um sie zu beugen unter's Sklavenjoch,
der soll, so lautet mein Befehl, dafür
verlustig gehn der Ehre der Bestattung,
200 und seinen Leichnam soll man unbeweint
zum ekelhaften Frass den Hunden geben.
Das ist mein Wille; nimmermehr werd' ich
den Schändlichen gleich wie den Braven ehren.
Nur wer als Freund des Vaterlands sich zeigt,
205 soll lebend und im Tod in Ehren stehn.

Chorführer.

Das also, Kreon, des Menoikeus Sohn,
hast über Freund und Feind des Landes du
beschlossen. Nun, es ist dein Recht, sowohl
was diesen angeht wie uns, die wir leben.

Kreon.

- 210 Dann helfet, dass geschieht, was ich befahl.

Chorführer.

Die Last leg' du nur einem Jüngern auf.

Kreon.

Man hält, wie ich befahl, beim Leichnam Wache.

Chorführer.

Was willst du also ausserdem von uns?

Kreon.

Helft mit verhindern, dass mir jemand trotz.

Chorführer.

215 Wer ist so töricht, dass er sterben möchte?

Kreon.

Das wäre sicher des Empörers Lohn;

indes, wie manchen Mann verführt das Geld!

Wächter.

Derselbe tritt von links auf und ist während des letzten Gesprächs langsam und mit allen Zeichen der Ängstlichkeit näher gekommen.

Ach Herr, dass ich ganz ausser Atem wäre
und dass ich sehr geeilt, kann ich nicht sagen.

220 Denn oft stand ich in banger Sorge still
und wandte mich, um wieder umzukehren,
weil ich bald so, bald so bei mir gedacht:
Du Tor, was willst du? Wirst du doch bestraft!
Unglücklicher, was stehst du? Wenn dies Kreon

225 von einem andren hört, wird er nicht zürnen?
In solchen Sorgen kam ich langsam vorwärts,
und lang ist mir der kurze Weg geworden.
Doch endlich fasst' ich mir den Mut zu kommen,
und wenn's auch schlimm ist, will ich's dennoch sagen,
230 denn das ist meine feste Zuversicht,
was mir passieren soll, passiert mir doch.

Kreon.

Was ist's denn, was dir solche Sorge macht?

Wächter.

Zuvor möcht' ich noch von mir selber sprechen:
Ich war es nicht und weiss nicht, wer es war.

235 Drum wär' es unrecht, wolltest du mich strafen.

Kreon.

Zur Sache denn, und rede nicht herum.

Dass du was Neues bringst, ist offenbar.

Wächter.

Das Schlimme sagt man immer noch zur Zeit.

Kreon.

Wirst du nun endlich reden und dann gehn?

Wächter.

240 Ich red' ja schon. Es hat vorhin den Leichnam

jemand bedeckt mit trockner Erde und,
wie sich's gebührt, die Spenden dargebracht.

Kreon.

Was sagst du? Welcher Mensch hat das gewagt?

Wächter.

- Ich weiss nicht. Weder einer Hacke Hieb
245 noch eines Spatens Stich war dort zu sehn.
Auch keine Wagenspur war in dem Boden,
an nichts erkennbar, wer die Tat getan.
Als uns herbeirief, der die Wache hatte,
da wollt' es allen unbegreiflich scheinen.
250 Der Leichnam war verdeckt, doch nicht begraben,
dünn war die Erdschicht, welche auf ihm lag,
als ob man nur die Form erfüllen wollte.
Von Hunden oder anderem Getier,
die etwa gar umhergezerrt den Toten,
255 hat keiner von uns eine Spur entdeckt.
Nun ging ein arges Schelten bei uns los,
ein Wächter gab dem andern schuld, zuletzt
gab's auch noch Schläge, wo kein Richter war,
den Streit zu schlichten. Jeder sah im andern
260 den Täter, doch war keiner überführt,
und jeder stritt beharrlich, es zu sein.
Der wollte daraufhin ein glühend Eisen
anfassen, der durch's Feuer gehn und der
erbot sich bei den Göttern zu beschwören,
265 dass er unschuldig sei, den Täter auch
nicht kenne, noch den, der es angestiftet.
Als schliesslich gar nichts zu ermitteln war,
sprach einer etwas, das uns unsre Köpfe
zu Boden senken liess; zu widersprechen
270 vermochten wir ihm nicht, und wenn wir taten,
wie er gesagt, so ging's gewiss uns schlecht.
Er sagte nämlich, dass wir dir, o Herr,
die Tat auf alle Fälle melden müssten.
Das sah auch jeder ein. Mir Unglücksmenschen
275 hat dann das Los dies schöne Amt bestimmt.
So bin ich hier, wenn auch nur wider Willen,

auch weiss ich, dass du mich nur ungern siehst,
kein Mensch hat einen Unglücksboten gern.

Chorführer.

O Herr, schon längst erfüllt mich der Gedanke :
280 ein Wink der Gottheit ist's, was hier geschah.

Kreon.

Du schweig, damit mich nicht dein Wort erzürnt
und du als Tor erscheinst, so alt du bist.
Denn unerträglich ist es, wenn du meinst,
die Götter trügen Sorge um den Toten.
285 Sie sollen ihn wohl noch als Heiligen
mit Ehren überhäufen, der da kam,
die Fackel in ihr Heiligtum zu schleudern,
zu plündern, zu verwüsten ihre Flur,
der ihre Rechte dreist mit Füßen trat?
290 Sahst du schon jemals mit der Götter Willen
den Bösewicht geehrt? Nein, nimmermehr.
Indes ich weiss, dass Bürger dieser Stadt
schon längst im stillen wider mich gemurrt,
heimlich den Kopf geschüttelt, und den Nacken
295 nur ungern mir gebeugt, wie ich's gewünscht.
Das sind die Leute, die mit schnödem Geld
sich andere erkaufte für diese Tat.
Nichts Unheilvolleres giebt's auf der Welt
als dieses Geld. Denn Staaten bringt's zu Fall,
300 vertreibt den braven Mann von Haus und Hof,
betörend und verblendend Herz und Sinn,
und macht den Guten auch zum Bösewicht,
weil Habgier ihn an Schlechtigkeit gewöhnt
und ihm die Schen nimmt vor der Freveltat.
305 Doch wer für Geld die Hand hierzu geliehn,
der soll auch büssen für sein ruchlos Tun.

(Zum Wächter:)

So wahr noch Zeus bei mir in Ehren steht,
merk' es dir wohl, ich schwöre dir es zu:
Bringt ihr nicht den heraus, der ihn bestattet,
310 und führt ihn hierher vor mein Angesicht,
dann reicht der Tod allein für euch nicht aus,
lebendig werdet ihr an's Kreuz gehängt,

bis euren Frevel ihr gestanden habt.

- Ich will euch lehren, wo in Wirklichkeit
315 Gewinn zu suchen ist, damit ihr nicht
bei jedem Amt euch zu bereichern strebt.

Wächter.

Darf ich noch reden? Oder muss ich gehn?

Kreon.

Merkst du's nicht? Dein Geschwätz wird mir zur Last.

Wächter.

Kränkt es dein Ohr nur oder auch dein Herz?

Kreon.

- 320 Was kümmert's dich, wo mir der Unmut sitzt?

Wächter.

Der Täter kränkt dein Herz, ich nur dein Ohr.

Kreon.

Fürwahr, ein Schwätzer bist du von Natur.

Wächter.

Doch nimmermehr hab' ich die Tat getan.

Kreon.

Du hast Verrat geübt um schnödes Geld.

Wächter.

- 325 Ach, es ist schlimm, dass, wer befehlen darf,
aus falscher Ansicht Falsches oft befiehlt.

Kreon.

Spar' deinen Witz. Bringt ihr den Täter nicht
zur Stelle, so sollt bald gewahr ihr werden,
dass Habgier Unheil bringt anstatt Gewinn.

(Kreon geht in den Palast.)

Wächter.

- 330 Ja, wenn man ihn nur fände! Doch der Himmel
weiss, ob dies je geschieht. Indessen mich
sollst du so bald hier nicht mehr wieder sehn,
denn dass ich heil davon gekommen bin,
dafür schuld' ich den Göttern grossen Dank.

(Der Wächter geht ab.)

Chor.

- 335 Manches Gewaltige giebt's, doch nichts ist gewaltiger als
der Mensch.

Dem selbst über die finsternen Meere fährt er im Wintersturm,

durchschneidet sicher die Brandung,
die rings um ihn sich bäumt.
Er beutet aus die Mutter Erde,
340 die nie ermüdende, allezeit spendende,
lässt mit dem Pflug sie bestellen von Jahr zu Jahr,
mit der Rosse Kraft sie furchen.

Auch der befiederten Vögel Schwarm wie das flüchtige Wild
im Wald
und im Meer die flinken Fische, er fängt sie im Netz,
345 sie listig rings umstellend, ein,
der vielbegabte Mensch.
Er bändigt auch mit List das stärkste
bergedurchstreichende Tier der Wildnis,
auch dem mähigen Ross umschirrt mit dem Joche er den Hals
350 und dem unermüdlichen Bergstier.

Und die Sprache, den Flug der Gedanken, das staaten-
verwaltende Recht
ersann er sich, weiss, wie dem Winter,
dem tödlichen Frost, wie dem Regensturm,
dem eisigen, man entgeht.
355 Überall weiss er Rat, ratlos trifft ihn nichts, was kommen mag.
Einzig dem Tod
Kann er niemals entfliehn,
weiss er manch böse Krankheit auch zu heilen.

In Erfindung, in listiger Kunst weit über Verhoffen gewandt,
360 neigt bald er zum Argen, zum Guten bald.
Achtet er hoch der Heimat Gesetz,
der Götter hochheilig Recht,
ehrt ihn die Stadt; aber ein Fluch ist der für die Stadt,
der frevelnd Unrecht übt.
365 Möge nie an unsern Herd gelangen
noch in unsern Bund solch ein Böser.

(Der Wächter tritt mit Antigone auf.)

Was seh' ich? Erscheint von den Göttern gesandt
ein Wunder? Nein, nein, ich weiss es gewiss,
dass die Jungfrau dort Antigone ist.
370 Weh, Oedipus Kind,

unselig unseligem Vater entstammt,
was ahnt mir? Bringen sie dich hierher,
Weil du den Befehlen des Königs getrotzt
und sie dich bei dem Wagstück ergriffen?

Wächter.

375 Hier ist sie, die das böse Werk vollbracht,
ich traf sie bei der Tat. Wo ist der König?

(Kreon erscheint in der Tür.)

Chorführer.

Dort kommt er aus dem Haus zur rechten Zeit.

Kreon.

Was gibt's? Wozu komm' ich zu rechter Zeit?

Wächter.

Ach Herr, die Menschen sollen nichts verschwören.
380 Was später eintritt, straft den Vorsatz Lügen.
Zwar ging ich fort auf Nimmerwiedersehen,
weil du durch deine Drohung mich erschreckt,
doch nun bin ich trotzdem schon wieder da
und bringe dieses Mädchen, die wir trafen
385 den Leichnam schmückend. Da ward nicht gelost,
denn mir allein kommt dieser Fang zu statten.
Und nun, o Herr, behalte du sie hier
und überführe sie und sprich dein Urteil.
Doch mir steht zu nach Recht und Billigkeit
390 von jedem Vorwurf frei davon zu gehn.

Kreon.

Wo kommt ihr her? Wobei ward sie betroffen?

Wächter.

Sie selbst begrub den Mann, nun weisst du alles.

Kreon.

Ist das auch wahr? Und weisst du, was du sprichst?

Wächter.

Ich habe sie den Mann begraben sehn,
395 dem du's versagst; ist das nicht klar und deutlich?

Kreon.

Wie saht ihr das? Wie traft ihr sie dabei?

Wächter.

So war die Sache: Als zurück wir kamen,
durch deinen Zorn geängstigt und erschreckt,

da fegten von dem Leichnam wir den Staub,
400 der auf ihm lag, so dass nun völlig frei
der halbverweste Leib zu Tage lag,
dann sassen wir auf einem Hügel nieder
recht ausser Wind, dass uns der Dunst nicht träfe,
und jeder hielt den andern wach mit Schelten,
405 wenn einer lässig schien in seinem Dienst.
Und so verstrich die Zeit, bis dass die Sonne
im Mittag stand und sengend ihre Strahlen
herniedersandte. Da erhebt sich plötzlich
mit Ungestüm ein starker Wirbelwind,
410 erfüllt die Ebene, zerzaust die Bäume
und wirbelt himmelhoch das Laub empor.
Geschlossnen Aug's ertrugen wir den Sturm,
und als sich endlich seine Wut gelegt,
erschien dies Mädchen. Schrillen Jammerlaut
415 liess sie vernehmen, wie ein Vogel klagt,
wenn bei der Heimkehr er gewahrt, dass man
die zarte Brut ihm aus dem Nest geraubt.
So klagte auch das Mädchen, als den Leichnam
von Erde frei sie sah, und böse Flüche
420 rief auf das Haupt des Täters sie herab,
bedeckte schnell mit Staub den Toten wieder,
und aus dem schöngetriebnen Henkelkrug
goss dreimal sie die Spenden ihm herab.
Und wir, dies sehend, eilten schnell herbei,
425 umringten sie, die ruhig stehen blieb,
und legten ihr zur Last, was jetzt geschehen
und auch, was früher. Sie gab alles zu
zu me'ner Freude und zu meinem Schmerz,
denn selbst dem Unheil zu entgehn, bringt Freude,
430 doch andre, die man liebt, ins Unglück stürzen,
ist schmerzlich; aber alles das ist mir
nicht so viel wert als meine eigne Rettung.

Kreon.

Und du, die du zur Erde senkst das Haupt,
gestehst du oder leugnest du die Tat?

Antigone.

435 Ich tat's, ich geb' es zu und leugne nichts.

Kreon (zum Wächter).

Du magst nun gehn, wohin es dir beliebt,
von dieser schweren Schuld bist du befreit.

(Wächter ab.)

Du aber gieb mir kurz und gut Bescheid:
ward das Verbot, das ich erliess, dir kund?

Antigone.

440 Gewiss, es ward mir kund wie jedermann.

Kreon.

Und wagtest dennoch es zu übertreten?

Antigone.

Weil doch nicht Zeus es war, der es verbot,
noch Dike, die im Hades drunten thront,
sie gaben solch Verbot den Menschen nicht.

445 Auch hielt ich dein Verbot für nicht so stark,
dass es der Götter ungeschriebene
und ewige Gebote überträfe.

Nicht gestern nur und heute gelten die,
in alle Ewigkeit bestehen sie

450 zu Recht, und niemand weiss, woher sie kamen.

Sie zu verletzen nur aus Menschenfurcht,
der Götter Strafergericht mir zu verdienen,
das bin ich nicht gewillt. Und dass auch ich
einst sterben muss, das hab' ich wohl gewusst,
455 wenn's auch besonders dein Gebot mir nicht
verkündet hätte; sterb' ich vorher noch,
so ist mir dies gerade ein Gewinn.

Denn wer nur Leid und Kummer hat wie ich,
wird jederzeit den Tod willkommen heissen,
460 und wenn mein Tun du töricht nennst — mich dünkt,
dann hat ein Tor der Torheit mich gezieh'n.

Chorführer.

Des Vaters trotzge Art zeigt auch die Tochter,
der Not zu weichen hat sie nicht gelernt.

Kreon.

Wer allzuhoch im Trotz sein Haupt erhebt,
465 kommt auch zuerst zu Fall; der härteste Stahl,
im Feuer durchgeglüht, bricht und zerspringt.
Ein kleiner Zügel zwingt den Ungestüm

des wilden Rosses. Dem am wenigsten
steht Hochmut zu, der andern dienstbar ist.

- 470 Die hat betätigt ihren Frevelmut,
als das Gesetz sie brach, das ich erliess.
Am ärgsten aber ist es, dass sie sich
des Ungehorsams rühmt und mich verhöhnt.
Wahrlich, nicht ich, sie wäre hier der Mann,
475 blieb' ungeahndet solch ein Übermut.
Ist sie auch meiner Schwester Kind, mag sie
mir näher stehen als mein ganzes Haus,
sie soll der schlimmsten Strafe nicht entgehn,
sie selbst und ihre Schwester, denn auch die
480 wird an der Freveltat beteiligt sein.

(Zu den Dienern:)

Ruft sie herbei, ich sah im Hause sie
noch eben erst wie sinnlos sich gebärden.
So pflegt sich bald der schuldbewusste Sinn
nach heimlichem Verbrechen zu verraten.

- 485 Erbärmlich aber ist's, wenn einer Tat
man überführt ist, sie beschönigen.

Antigone.

Verlangst du grössre Sühne als mein Leben?

Kreon.

Nein, dies genügt mir, wenn du es verlierst.

Antigone.

- Nun denn, was zögerst du? Wie deine Art
490 mir nicht gefällt und nie gefallen wird,
so ist auch meine Art dir stets zuwider,
Und doch kann nichts mir grössren Ruhm erwerben,
als dass den Bruder ich ins Grab gelegt.
Auch diese stimmten darin gern mir bei,
495 verschlösse ihnen nicht die Furcht den Mund.

Kreon.

Du denkst allein so in der ganzen Stadt.

Antigone.

Die auch, die Furcht nur nötigt, sie zu schweigen.

Kreon.

Schämst du dich nicht, dass du es anders machst?

Antigone.

S'ist keine Schmach, den eignen Bruder ehren.

Kreon.

500 Und war Eteokles denn nicht auch dein Bruder?

Antigone.

Von einem Vater und von einer Mutter.

Kreon.

Und seinem Feinde tust du Ehre an?

Antigone.

Das gibt der Tote wahrlich dir nicht zu.

Kreon.

Du ehrst den Frevler doch grad' so wie ihn.

Antigone.

505 Er war mein Bruder und kein feiler Knecht.

Kreon.

Der hat mein Land bedroht, der hat's beschützt.

Antigone.

Das macht im Tode keinen Unterschied.

Kreon.

Soll man dem Bösen wie dem Guten lohnen?

Antigone.

Wer weiss denn, ob auch drunten solches gilt.

Kreon.

510 Der Feind wird auch im Tode nicht mein Freund.

Antigone.

Nicht um zu hassen, um zu lieben schuf mich Gott.

Kreon.

Dort unten liebe, wenn du lieben musst,

solang' ich lebe, soll kein Weib regieren.

(Ismene wird von den Dienern Kreons hereingeführt.)

Chorführer.

Seht dort, Ismene erscheint in der Tür,

515 sie weint, von Sorg' um die Schwester erfüllt;

die dunkle Wolke des Grams hat ihr

das Antlitz entstellt

und benetzt ihr die lieblichen Wangen.

Kreon.

Du Schlange, die im Hause heimlich sich

520 an mich geschmiegt, mich aussog, ohne dass

ich ahnte, dass zwei Greuel ich erzog,
die meinen Thron zum Wanken bringen möchten,
wohlan, so sprich, bist du an der Bestattung
beteiligt, oder weisst du nichts davon?

Ismene.

525 Ich hab's getan, wenn's meine Schwester tat,
ich trage meinen Anteil an der Schuld.

Antigone.

Nein, nein, das wäre unrecht, du hast nicht
gewollt, und ich hab' dich nicht zugezogen.

Ismene.

530 In einem Unglück schäme ich mich nicht,
mich zur Gefährtin deines Leids zu machen.

Antigone.

Die Götter drunten wissen, wer's getan;
wer nur mit Worten liebt, den mag ich nicht.

Ismene.

Verstoss' mich nicht, o Schwester, lass mit dir
den Tod mich leiden und den Bruder ehren.

Antigone.

535 Das sollst du nicht, an einer ist's genug,
was du nicht tatest, kannst du auch nicht büssen.

Ismene.

Was soll das Leben mir, wenn du nicht bist?

Antigone.

Frag' Kreon, denn du hältst ja doch zu ihm.

Ismene.

Wie magst du mich nur so unnötig quälen.

Antigone.

540 Du tust mir leid, auch wenn ich dich verhöhne.

Ismene.

Was könnt' ich denn nur jetzt für dich noch tun?

Antigone.

Denk' nur an dich, ich wünsche, dass du lebst.

Ismene.

So soll mein Weg sich trennen von dem deinen?

Antigone.

Ich hab' den Tod gewählt und du das Leben.

Ismene.

545 Hab' ich dir meine Gründe nicht gesagt?

Antigone.

Die haben dir beliebt und mir die meinen.

Ismene.

Und doch, uns beide trifft die gleiche Schuld.

Antigone.

Lass ab, du lebst, und meine Seele weilt
schon längst im Hades dort bei unsren Lieben.

Kreon.

550 Von Sinnen sind die Mädchen, eine war's
schon immer, und die andre ward es jetzt.

Ismene.

O Herr, in schwerem Unglück bleibt wohl kaum
das Denken rein und klar, das geht verloren.

Kreon.

Wie dir, als du mit Bösen Böses übest.

Ismene.

555 Was soll mir noch das Leben ohne sie?

Kreon.

Sprich nicht von dieser, denn sie ist nicht mehr.

Ismene.

Willst du die Braut des eignen Sohnes töten?

Kreon.

Der findet leicht wohl eine andre Braut.

Ismene.

Doch steht wohl keine seinem Herzen näher.

Kreon.

560 Nie geb' ich meinem Sohn ein schlechtes Weib.

Ismene.

Du armer Sohn. wie schmäht dein Vater dich.

Kreon.

Hör' endlich auf mit deinem Brautgeschwätz.

Ismene.

So willst du sie von deinem Sohne trennen?

Kreon.

Der Tod wird diese Trennung schon vollziehn.

Chorfürer.

565 Beschlossene Sache scheint ihr Tod zu sein.

Kreon.

Für dich und mich. Doch nun kein Aufschub mehr,

(zu den Dienern)

führt sie hinein und hütet sie mir gut,
lasst sie nicht aus den Augen, denn so mancher,
so dreist er sich gebärdet, denkt an Flucht,

570 wenn er dem Tod in's Auge sehen soll.

Antigone und Ismene werden von den Dienern in den Palast geführt; Kreon
schaut ihnen nach und bleibt dann, in Nachdenken versunken, auf der Bühne stehen.

Chor.

Ach, selig ist, wessen Geschick vom Leid verschont blieb.
Doch wes' Haus die Götter erschütterten,
nie verlässt der Fluch ihn, von Geschlecht zu Geschlecht
sich wälzend;

wie wenn das aufgeregte Meer,
575 das der Nordsturm tosend trifft,
mächtig aus dunkelster Tiefe hinauf, hinab sich wälzt,
vom Grunde her den schwarzen Schlamm aufwühlt
und wild im heulenden Orkan
am flutgepeitschten Ufer brandet.

580 Seit alters in Labdakos' Haus sah ich nur Jammer
fort und fort auf Jammer sich wieder häufen,
nicht befreit ein neues Geschlecht das Geschlecht,
es schlug sie ein Gott
und gibt sie nimmer frei.

585 Auch das letzte Reis aus dem edelen Stamm,
das Heil uns versprach für Oedipus' Haus, auch dies
schneidet der Todesgötter blutgefärbte Sichel ab
durch Sinnestorheit und durch Herzenshärte.

Niemand kann deiner Macht, o Zeus,
590 frevelnd trotzen unter den Menschen;
der Schlaf auch zwingt dich nicht, der doch alles zwinget,
auch nicht die endlos langen Jahre,
für alle Zeiten thronst, o Herr, du
in dem klaren Licht auf deines Olympos Hochburg.

595 Doch für Menschenkinder gilt dies Gesetz
jetzt und einst und alle Zeit:
auch nicht der Grösste auf Erden bleibt
gänzlich befreit vom Unheil.

- Ach, die trügerische Hoffnung bringt
600 oft wohl manch einem Menschen Segen,
doch vielen auch leichtfertigen Wunschs Enttäuschung;
leise und heimlich naht sie,
bis du den Fuss dir versengt in heisser Lohe.
Weise drum, so dünkt mich, war jenes Denkers Ausspruch:
605 es erscheine Böses gut oft dem,
dessen Verstand ein Gott blendete
ihm zum Unheil. Nur noch kurze Zeit
bleibt er befreit vom Unheil.
(Haimon betritt hastigen Schrittes von rechts her die Bühne.)
Sieh, Haimon erscheint, aus deinem Geschlecht
(zu Kreon gewendet)
610 noch der einzige Spross;
wohl über das Los der Antigone, der
Verlobten, ist er betrübt und kommt
den Verlust der Braut zu beklagen.

Kreon.

- Bald soll darüber jeder Zweifel schwinden.
615 Mein Sohn, du kommst doch nicht im Zorn, weil du
das Urteil über deine Braut vernommen?
Nicht wahr, was ich beschliesse, ist dir recht?

Haimon.

- Dein bin ich, Vater, dein erfahrner Sinn
weist mir die Wege, die ich gehen soll,
620 und keine Braut vermag ich mehr zu schätzen
als dich, wenn du mit weisem Rat mich führst.

Kreon.

- So ist es recht gedacht von dir, mein Sohn,
des Vaters Wille geht in allem vor.
Gehorsam wollen wir die Söhne lehren,
625 die wir in unsrem Hause uns erziehen,
damit, gleichwie der Vater, sie den Feinden
mit Feindschaft lohnen und die Freunde ehren.
Doch unbotmäss'ge Kinder sich erziehen,
was heisst das anders, als dem Feind zum Spott
630 sich Plagen nur im Hause gross zu ziehn?
Lass nie durch Sinneslust dir diese Meinung

- zerstören und bedenke wohl, mein Sohn:
ein arges Weib ein arger Ehebund.
Die tiefsten Wunden schlägt ein falscher Freund.
- 635 Verachte sie, die Falsche, lass sie gehn,
dort unten mag ein anderer sie frein.
Auf offnem Ungehorsam hab' ich sie
ertappt, sie ganz allein von allen Bürgern,
und soll man mich nicht einen Lügner heissen,
- 640 so muss sie sterben. Mag sie immerhin
zu Zeus, dem Schützer unsers Stammes, flehn.
Denn wenn vom eignen Blut ich solches dulde,
was soll dann erst vom fremden mir geschehn?
Nur der, der Ordnung hält im eignen Haus,
- 645 vermag dasselbe auch im Staat zu leisten.
Doch wer Gesetze übertritt und wer
Vorschriften machen will dem, der regiert,
wird nimmer meines Beifalls sich erfreuen.
Wer an der Spitze steht, dem soll man folgen
- 650 im Kleinen, im Gerechten und auch sonst.
Und wer so denkt, dem kann man auch vertraun,
dass er im Speerkampf nicht vom Platze weicht
und sich bewährt als treuer Kampfgenoss.
Der Ungehorsam ist das grösste Uebel,
- 655 in Staat und Haus führt er zum Untergang,
er reisst die Streiter hin zu feiger Flucht,
indes Gehorsam sie zum Siege führt.
Wir wollen Hüter des Gesetzes sein
und es nicht beugen lassen durch ein Weib.
- 660 Wenn's sein muss, wollen wir durch Männer fallen,
doch niemand soll uns Weiberknechte schelten.

Chorführer.

Wenn nicht das Alter meine Einsicht trübt,
so scheint mir sehr verständig, was du sprachst.

Haimon.

- Der Götter Huld, o Vater, schenkt den Menschen
- 665 das höchste aller Güter, die Vernunft.
Dass unrecht wäre, was du hier erklärtest,
das kann ich nicht behaupten, will's auch nicht.

- Indes auch andre haben doch Verstand.
Ich hab' vor dir voraus, dass alles, was
670 an dir man aussetzt, mir zu Ohren kommt.
Den Mann des Volkes schreckt dein strenger Blick,
dass er missfäll'ge Reden dir verbirgt,
ich höre im geheimen mancherlei,
so auch vom Mitleid, das die ganze Stadt
675 mit diesem Mädchen hegt, die, rein wie keine,
für ihre edle Tat den Tod soll leiden.
Weil sie den eignen Bruder, der im Kampf
gefallen war, den Hunden nicht zum Frass
und nicht den gier'gen Vögeln überliess,
680 ist sie darum nicht höchster Ehren wert?
So raunt man im geheimen in der Stadt.
Und ich nun weiss kein herrlicheres Gut,
als wenn man, Vater, dich in Ehren hält.
Was könnte wohl die Kinder mehr beglücken
685 als ihres Vaters Glück und Ruhm? Und was
den Vater mehr als seiner Kinder Glück?
Drum halte nicht so starr die Ansicht fest,
dass, was du denkst, allein das Rechte sei:
Wer stets allein das Rechte glaubt zu wissen,
690 zu reden, zu empfinden, hat sich oft
getäuscht, wenn man die Sache recht besieht.
Auch einem weisen Manne ziemt's zu lernen,
der Bogen bricht, den man zu straff gespannt.
Geh an den Strom, vom Regenguss geschwellt:
695 der Baum, der willig weicht dem Drang der Wogen,
bleibt unversehrt; der sich entgegenstemmt,
wird bald mitsamt den Wurzeln weggerafft.
Und wer im Schiff im rechten Augenblick
das Tau des Segels nicht gleich willig löst,
700 der sieht sein Fahrzeug bald kieloben treiben.
Gib nach und ändre deinen harten Sinn.
Darf ich als Jüngrer hier ein Urteil wagen,
so ist es dies: das beste ist gewiss
stets in der Weisheit Vollbesitz zu sein;
705 ist dies jedoch nicht allezeit der Fall,
so soll man guten Rat auch nicht verschmähn.

Chorführer.

O Herr, war dieses Wort nach deinem Sinn,
so folge ihm, wie er auch dir gern folgt.

Kreon.

Soll ich als reifer und erfahrener Mann
710 von diesem Jüngling mich belehren lassen?

Haimon.

Nur wo es recht ist. Bin ich auch noch jung,
hier gilt das Alter nicht, hier gilt die Sache.

Kreon.

Nennst du das Unrecht eine gute Sache?

Haimon.

Wer Böses tat, den will auch ich nicht ehren.

Kreon.

715 Ward sie denn nicht ertappt auf böser Tat?

Haimon.

Das Volk von Theben ist der Meinung nicht.

Kreon.

Des Volkes Meinung soll mein Tun bestimmen?

Haimon.

Nun wirst du hitzig wie ein junger Mann.

Kreon.

Regiert denn hier ein andrer noch als ich?

Haimon.

720 Es gibt kein Reich, das einem nur gehört.

Kreon.

Ist nicht das Reich des Herrschers Eigentum?

Haimon.

Mit solcher Ansicht würdest du gar bald
allein in einem leeren Land regieren.

Kreon.

Du streitest ja recht wacker für das Weib.

Haimon.

725 Wenn du das Weib bist! Für dich streite ich.

Kreon.

Willst du mit deinem Vater rechten, Bube?

Haimon.

Muss ich doch sehn, dass du das Recht verletzest.

Kreon.

Verletz' ich's, wenn ich meine Herrschaft hüte?

Haimon.

Das tust du schlecht, wenn du die Götter höhnt.

Kreon.

730 Ein sinnbetörter Weiberknecht bist du.

Haimon.

Nie wirst du mich im Dienst des Schlechten finden.

Kreon.

Dein ganzes Sorgen geht doch nur um sie.

Haimon.

Um dich, um mich und um das Recht der Götter.

Kreon.

Versuche nicht durch Worte mich zu fangen.

Haimon.

735 Willst du nur dich und nicht auch andre hören?

Kreon.

Sie stirbt und nimmermehr wird sie dein Weib.

Haimon.

Und wenn sie stirbt, dann stirbt ein andrer mit.

Kreon.

Gedenkst du mich durch Drohungen zu schrecken?

Haimon.

Was nützt das Drohen gegen Unverstand.

Kreon.

740 Mit Tränen lernst du noch Vernunft, du Tor.

Haimon.

Ich ehre dich, weil du mein Vater bist,
sonst würd' ich Wahnwitz nennen, was du denkst.

Kreon.

Ja wirklich? Nun, beim hohen Himmel dort,
die Schmach, die du mir tust, sollst du bereun.

(Zu den Dienern.)

745 Bringt her das Scheusal, augenblicklich soll
ihr Buhle es mit ansehen, wie sie stirbt.

Haimon.

Nein, nun und nimmermehr wird das geschehn.
Nie wieder siehst du mich vor deinen Augen,

mag deinen Wahn mit ansehen, wem's gefällt.

(Haimon verlässt in höchster Erregung die Bühne durch die rechte Tür.)

Chorführer.

- 750 Der Aufruhr des Gemüts trieb ihn davon,
besorgt bin ich um ihn bei seiner Hast.

Kreon.

Nur zu, mag er erregt sein, wie er will,
der beiden Mädchen Leben bleibt verwirkt.

Chorführer.

So sollen beide sie den Tod erleiden?

Kreon.

- 755 Nein, nur die, die's getan, da hast du recht.

Chorführer.

Und welchen Tod hast du ihr zugedacht?

Kreon.

- Wo keines Menschen Fusstritt zu ihr dringt,
lass ich sie bergen in ein Felsengrab
lebend'gen Leibes, und nur so viel Speise
760 soll man ihr reichen, dass der Götter Fluch
die Stadt nicht wie für einen Frevel trifft.
Dort mag zum Hades sie um Rettung flehn,
den sie allein von allen Göttern ehrt,
dort geht ihr dann wohl die Erkenntnis auf,
765 dass Tote ehren nicht die Mühe lohnt.
(Kreon geht in den Palast, um die nötigen Befehle zu erteilen.)

Chor.

- Eros, Unüberwindlicher,
Eros, du Herzensbezwinger,
der auf den rosigen Wangen
holder Mädchenknospen träumet,
770 auf wildem Meer wohnst du so gut wie in des Landmanns
Hütte.
Kein Unsterblicher kann deinem Pfeil entinnen,
kein Sterblicher auch, der Erde Sohn; wen du triffst, der
raset.
Zu bösem Tun locktest du
manchen edlen Mann, ihm zum Verderben;
775 auch zwischen Vater und Sohn hast du
diesen Streit entzündet.

Im Aug' des Sohns leuchtete klar nach dem verlobten Mädchen,
dem strengen Gebot des Vaters zum Trotz, die Sehnsucht,
und mühlos gewinnt im Kampfe den Sieg die Göttin der Liebe.

(Antigone tritt, von zwei Dienern begleitet, aus dem Palast.)

- 780 Bald könnte auch mich, was mein Auge dort schaut,
verleiten zum Trotz gegen Herrschers Gebot.
Nicht länger mehr halt' ich die Tränen zurück,
wenn ich ansehen soll, wie Antigone jetzt
in das Grab, das allbettende, gehn muss.

Antigone.

- 785 Ihr seht mich, Bürger meiner Vaterstadt,
wie ich gerüstet bin zur letzten Reise.
Lebendig führt man mich zur dunklen Gruft,
zum letztenmal schau' ich der Sonne Licht,
und niemals, niemals wieder. Ach, mir ward
790 kein Hochzeitsfest zu teil, kein Brautlied klingt
auf diesem Weg, dem Tod bin ich vermählt.

Chor.

- Doch nicht ohne Ruhm, nein, mit Ehren bedeckt
wirst zu den Wohnungen der Toten du ziehn.
Nicht zehrende Krankheit raffte dich fort,
795 nicht traf dich des Schwertschlags rächender Streich,
aus freiem Entschluss willst du lebend allein
von dem Licht zum Tode dich scheiden.

Antigone.

- Auch Niobe, so kündet uns die Sage,
des Tantalus, des Phrygerkönigs Tochter,
800 starb jämmerlich auf wilder Bergeshöh'.
Wie Epheu rankend wuchs um sie der Fels
und hielt sie fest. Und ihre Tränen rinnen
in ihrem Gram, ihr Hals und Schultern netzend,
gleich Regenbächen immerfort zu Tal.

Chor.

- 805 Sie war eine Göttin, göttlichen Stammes,
wir aber sind Menschen, Menschen entsprosst,
doch rühmlich gewiss für den Sterblichen ist's,
sein Los mit den Göttern zu teilen.

Antigone.

Weh', ihr verhöhnt mich. Warum, bei den Göttern,

- 810 Tut ihr mir, eh' ich sterbe, solches an?
Mein Heimatland, euch, Bürger dieser Stadt,
dich, Dirkequelle, und dich, heilger Hain,
euch alle rufe ich zu Zeugen an:
Warum, nach welchem Recht muss ich allein,
815 von meinen Lieben unbeweint dahin
zum Felsengrab wie nie ein andrer wallen?
Ich Unglückselige, noch lebe ich,
und doch bin ich schon tot, ich hab' am Leben
nicht mehr, und hab' am Tod noch keinen Teil.

Chor.

- 820 Bis an des Wagnisses Grenze gingst
du in deiner Kühnheit, armes Kind,
verletztest Dikes hohen Thron;
du kämpfst, wie dein Vater kämpfte.

Antigone.

- Du rührst an eine Wunde, die mich schmerzt,
825 des Vaters allbekanntes Leid und auch
des ganzen Labdakidenhauses Elend;
die fluchbeladne Ehe meiner Mutter,
ihr Sohn und Gatte, der mein Vater ward.
Zu ihnen soll ich nun für immer gehen,
830 auch ich mit Fluch beladen, unvermählt.
Leidvoll ward mir nun auch des Bruders Ehrung,
er sank im Tod dahin, mich reisst er nach.

Chor.

- Fromm handelt, wer die Toten ehrt;
doch dessen Macht, dem Macht gebührt,
835 zu verachten, ziemt sich nimmermehr.
So stürzt dich Leidenschaft in's Unheil.

Antigone.

- Kein Freund, kein Gatte, niemand weint mir nach
Auf meinem letzten Weg, und doch soll ich
nie wieder schaun der goldnen Sonne Licht,
840 und keine Träne fließt um mein Geschick.
(Während der letzten Worte der Antigone ist Kreon aus dem
Palast getreten.)

Kreon.

Wenn Klag' und Jammern uns vom Tode hülfe,

So leicht hört' dann wohl keiner damit auf.

(Zu den Dienern)

Führt gleich sie fort und schliesst, wie ich befahl,
allein sie in das Grabgewölbe ein.

- 845 Dort drinnen mag sie sterben oder mag
in diesem Hause ihre Hochzeit halten.
Wir haben keine Schuld an diesem Weib,
die menschliche Gemeinschaft schliesst sie aus.

Antigone.

- O Gruft, o Brautgemach, du Grabgewölbe,
850 von nun an meine Wohnung, ja, ich komme
zu dir und zu den Meinen. Reiche Zahl
von ihnen birgt ja schon die Unterwelt.
Ich folg' als letzte nun, ein schlimmer Tod
rafft in des Lebens Blüte mich dahin.
855 Und doch, an dieser Hoffnung halt' ich fest,
ihr werdet gern mich wiedersehn, du, Vater,
du, liebe Mutter, du, mein Bruderherz.
Als ihr gestorben wart, hab ich euch ja
mit eigner Hand geschmückt und euch gespendet,
860 und weil ich, Polyneikes, deinen Leib
bestattet, muss ich solchen Tod erleiden.
Doch wer Vernunft besitzt, heisst gut mein Tun.
Kreon allein erscheint ein arger Frevel,
ein schrecklich Wagnis, was ich für dich tat.
865 Drum lässt er mich, des eignen Sohnes Braut,
mit rauher Hand von dem Verlobten reissen,
den Gatten und das Eheglück mir rauben,
von meinen Freunden fern mich armes Weib
lebendig führen in das dunkle Grab.
870 Hab' ich das Recht der Götter denn verletzt?
Wie kann ich Ärmste zu den Göttern noch
aufblicken und wem kann ich bittend nahn,
wenn ich durch Frömmigkeit mir Hass erwarb?
Ist nach der Götter Willen das gerecht,
875 so wird mein Unglück mich zur Einsicht bringen;
doch frevelt man an mir, dann treffe den,
der sich an mir vergeht, ein gleich Geschick.

Chorführer.

Noch dieselbe wildstürmende Leidenschaft ist's,
die das Mädchen erfüllt.

Kreon.

880 Und denen ich sie zu geleiten befahl,
droht Strafe, wenn länger ihr Säumen noch währt.

Antigone.

Weh' mir, immer näher schon zeigt mir sein Wort
den drohenden Tod.

Kreon.

885 Setz' jede betrügliche Hoffnung hintan,
mein Wille geschieht.

Antigone.

O Theben, du Stadt meines Vaters, und ihr,
o Götter der Stadt,
sie führen davon mich zum Tode.
Ihr seht es mit an, ihr Männer der Stadt,
890 Gewalt muss ich leiden von diesem Mann,
weil ich Heiliges heilig gehalten.

(Antigone wird von den Dienern durch die linke Tür hinausgeführt.)

Chor.

Einst hat Danae auch müssen vertauschen
goldne Helle des Tags mit jenem ehernen Haus,
musst im sichersten Verliess gleichwie in einem Grab wohnen.
895 Und doch war sie, o Kind, edelen Stammes
und trug auch hegend im Schofs goldene Saat, Regen des
Zeus.
Doch furchtbar ist die Allmacht des Geschickes.
Nicht Reichtum und nicht Kampfesmut, nicht Mauern, nicht
das schnelle Schiff,
das wogumrauschte, kann ihr widerstehn.

900 Dryas zorniger Sohn, Fürst der Edonen,
der Dionysos einst bitter gekränkt durch sein Schmäh,
ward vom Gotte in felsstarrende Kluften eingezwängt.
So wird häufig zunicht eiteler Dünkel
und allzu stürmischer Sinn. Er hat gebüsst,
905 dass an dem Gott er sich versündigte,

als er die gottbegeisterten Mänaden stört' beim Fackelschein,
verhöhnt' beim Flötenspiel die Musen.

Dort an den dunkelen Felsen des doppelten Meeres hin
liegt des Bosporos Strand und das thrakische Salmydessos,
910 wo Ares, der Stadt schützender Gott,
an Phineus Söhnen schaute die grause Wunde,
die ihres Vaters Gattin ihnen ruchlos schlug.
Der Augen lichte Sterne stiess sie den Knaben aus,
doch nicht mit dem Schwert, mit blutger Hand
915 und mit ihres Webeschiffes scharfen Spitzen.

Und es verzehrten in ihrem Leid die Ärmsten sich,
über ihr Elend weinend. Zum Unglück
gebar sie ihre Mutter,
die doch aus dem uralten Geschlecht des Erechtheus ent-
sprossen
920 und bei den väterlichen Sturmwinden aufwuchs
in fernen Grotten, auf Bergeshöhn,
ein Götterkind, die windschnelle Boreade.
Doch auch sie ereilte, o Kind, des ewigen Schicksals All-
macht.

(Der blinde Seher Teiresias erscheint, von seinem Knaben geleitet,
durch die rechte Tür.)

Teiresias.

Zu zweien kommen wir, ihr Männer Thebens,
925 und einer sieht für zwei. Das ist das Los
des Blinden, dass der Führung er bedarf.

Kreon.

Was führt dich zu uns, Greis Teiresias?

Teiresias.

Wenn du dem Seher glaubst, sollst du es hören.

Kreon.

Bis jetzt bin stets ich deinem Rat gefolgt.

Teiresias.

930 Darum hast du den Staat auch gut regiert.

Kreon.

Ich muss gestehn, du hast mir stets genützt.

Teiresias.

Nun aber stehst du auf des Messers Schneide.

Kreon.

Wie das? Mit Schrecken höre ich dein Wort.

Teiresias.

Du wirst's verstehn, wenn meine Kunst es deutet.

- 935 Zur Vogelschau sass ich an meinem Platz,
wo der Versammlungsort der Vögel ist.
Da plötzlich hörte ich ein wüst Geschrei,
Der Flügel Sausen konnt' ich deutlich merken,
auch wie sie mit den Krallen sich zerfleischten.
940 So prüfte ich erschreckt den Opferbrand
auf den Altären rings. Doch keine Flamme
schlug lodernd draus empor, nein, in die Asche
floss widerlich der Schenkelstücke Fett
und qualmte und zerspritzte, auch die Galle
945 hob hoch sich in die Höhe und zerbarst,
und aus der Fettschicht fiel das Opferfleisch.
Dass für die Deutung so das Opfer ganz
misslang, hat mir mein Knabe kund getan,
er ist mein Führer, wie ich andre führe.
950 Und deine Schuld sind diese bösen Zeichen.
Der Stadt Altäre und die heiligen Herde
sind voll vom Frass der Vögel und der Hunde,
geraubt vom Leichnam des gefallnen Solmes
des Oedipus. Kein Gott nimmt uns mehr an,
955 nicht unsern Bittgesang noch unsre Opfer,
kein Vogel gibt ein glückverheissend Zeichen,
weil sie von Menschenblut gesättigt sind.
Bedenke dies, mein Sohn. Wohl jeder Mensch
geht einmal fehl, und dazu sind wir Menschen.
960 Doch glücklich ist der Mann, der, wo er fehlt,
den Fehler gut macht und nicht trotzig bleibt;
rechthabrisch sind nur unerfahrene Menschen.
Gib nach und schände nicht den Toten noch,
unmännlich ist's, den Toten nochmals töten.
965 Mein Rat ist wohlgemeint, und heilsam ist's,
von dem, der's wohl meint, sich belehren lassen.

Kreon.

- Wie Schützen zielt ihr alle auf mein Herz,
und auch der Seher lässt nichts unversucht.
Verraten und verkauft bin ich durch euch.
- 970 Denkt nur an den Gewinn, heimst für euch ein
der Perser Schätze und der Inder Gold,
bestattet aber wird der Tote nicht.
Und raubten ihn die Adler auch des Zeus
und trügen ihn empor zum Thron des Gottes,
- 975 auch dieser Greuel sollt' mich nicht bestimmen
ihn zu bestatten, denn ich weiss gar wohl,
kein Mensch vermag die Götter zu beflecken.
Auch wer viel bei Menschen gilt, o Greis,
kommt jäh zu Fall, wenn er um schnödes Geld
- 980 mit glattem Munde schlechten Rat erteilt.

Teiresias.

Weh' mir!

Bedenkt wohl mancher Mensch und sagt er sich —

Kreon.

Was denn? Was soll das allgemeine Reden?

Teiresias.

dass die Vernunft das höchste ist der Güter?

Kreon.

- 985 Und Unvernunft das höchste aller Übel.

Teiresias.

Von diesem Übel bist du ganz erfüllt.

Kreon.

Des Sehers Schmähwort mag ich nicht erwidern.

Teiresias.

Du schmähtest, als du mich der Lüge ziehst.

Kreon.

Die Gier nach Geld beherrscht den Stand der Seher.

Teiresias.

- 990 Und schändliche Gewinnsucht die Tyrannen.

Kreon.

Als kluger Seher bist du ränkevoll.

Teiresias.

Ruf nicht, was still im Busen ruht, mir wach.

Kreon.

Sprich dreist es aus, nur suche nicht Gewinn.

Teiresias.

Für dich such' ich Gewinn, wenn ich dich warne.

Kreon.

995 Ich stelle mich gewiss nicht zum Verkauf.

Teiresias.

So höre denn. Kaum wenige Male noch
legt Helios zurück die Himmelsbahn,
bis dass von deinen eignen Blutsverwandten
du einen Toten wirst zum Opfer geben

1000 dafür, dass eine, die im Lichte lebte,
lebendgen Leibs in's Grab du eingeschlossen
und einem, der der Unterwelt gehörte,
die Grabesruhe ruchlos hast versagt.
Gewalt übst du an ihm, an dem nicht du

1005 und nicht die Himmlischen ein Recht mehr hatten.
Verderbendrohend fahnden drum auf dich
die Rachefurien aus der Unterwelt,
dass du in deinem eignen Strick dich fängst
Sieh zu, ob ich auch jetzt bestochen bin.

1010 Nur kurze Zeit noch, und der Weheruf
von Mann und Weib erfüllt dein ganzes Haus,
und Aufruhr und Empörung droht im Land,
weil überall umher die Hund' und Vögel
die Leichenteile zerren und den Hauch

1015 der Pest verbreiten durch die ganze Stadt.
So zielt' ich wie ein Schütze auf dein Herz,
weil du mich reiztest; sicher trifft mein Schuss,
und seine Wunde wirst du bald verspüren.

(Zum Knaben:)

Doch nun geleite mich nach Haus, mein Sohn.

1020 An jüngeren mag seinen Zorn er kühlen.
Er wird es lernen seine Zunge zügeln
und redlicher zu denken als bisher.

(Der Seher verlässt an der Hand seines Knaben die Bühne.)

Chorführer.

O Herr, gar unheilvoll klang mir sein Drohn,
und nie, solange ich mich als alter Mann

1025 besinnen kann, hat falsch er prophezeit.

Kreon.

Das weiss ich auch, und Angst beschleicht mein Herz.
Schlimm ist's sich beugen, aber schlimmer noch
durch Widerstand mit Schuld sich zu beladen.

Chorführer.

Drum heisst es hier, o Herr, sich gut beraten.

Kreon.

1030 Sag an, was soll ich tun? Ich folge dir.

Chorführer.

So lass die Jungfrau aus dem Grab befreien
und lass dem Toten die Bestattung rüsten.

Kreon.

Das rätst du mir und meinst, ich soll mich fügen?

Chorführer.

So schnell als du vermagst, o Herr. Bedenke,
1035 der Götter Racheboten schreiten schnell.

Kreon.

Weh' mir, schwer ist es sich zu überwinden,
doch hilft kein Sträuben, wo die Not gebet.

Chorführer.

So tu es selbst und schick' nicht andre aus.

Kreon.

Das will ich auch sofort. Auf, auf, ihr Leute,
1040 ihr dort und die dort drin, die Axt zur Hand
eilt zu dem Platze, den ihr alle kennt.

Auch ich, da also sich mein Sinn gewandt,
will gehn, die zu befreien, die ich verstrickte.

Es dünkt mich selbst, dass es das beste sei,

1045 allzeit was Recht und Sitte ist zu wahren.

(Kreon verlässt mit seinen Begleitern eilig durch die linke Tür die Bühne.)

Chor.

Gepriesener Gott, du Stolz der Kadmostochter,
der dem weithin donnernden Zeus entspross,
du Hort des schönen Gaus Ikaria,
der Eleusis geräumigen Strand

1050 beschützt, wo auch Demeter wohnt,
in Theben weilst du,
der Bacchantinnen Stadt,

an deines Ismenos Gewässern,
wo Drachenzähne Kadmos einst gesät.

- 1055 Von dem zwiefachen Bergeshaupt grüsst dich der Fackeln
Leuchten,
wo korykische Nymphen froh
im Reigentanz sich drehn, dich grüsst Kastalias Silberquell,
dich preist die nysische Bergeshöh',
epheumrankt, dich preist traubenschwer
1060 der grüne Strand,
und unsterblicher Lieder Weise
hört man fröhlich erschallen,
so oft du Thebens Plätze besuchst

- Du hast unsre Stadt
1065 stets vor allen Städten geehrt
samt deiner Mutter, die der Blitz hat verzehrt.
Und nun, da so gewaltig
schweres Leid die gesamte Stadt befiel,
komm rettend über des Parnassos Höhn daher
1070 oder durch des Euripos Brandung.
Dem der Sterne Chor
feurig glänzend willig gehorcht,
Leiter nächtlich frohen Sangs, zeusentsprossner Jüngling,
komm zu uns, Gebietender,
1075 komm mit deiner Bacchanten Schar, komm, komm,
die, dich umschwärmend die Nacht hindurch
im Reigentanz, den Herrscher Jakchos feiern.
Hör uns Bakchos, Bakchos hör uns.

(Ein Bote tritt hastigen Schrittes von links her auf.)

Bote.

- Ihr Bürger, die ihr des Amphion Stadt
1080 und auch des Kadmos hohe Burg bewohnt,
man darf das Leben keines Sterblichen,
bevor es aus ist, rühmen oder tadeln.
Das Schicksal hebt den Niedrigen empor,
das Schicksal stürzt den Hohen tief hinab;
1085 niemand vermag zu sagen, was noch kommt.
Wie schien doch Kreon jetzt beneidenswert,

nachdem das Land von Feinden war befreit
und er allein die Herrschaft durfte führen,
mit Stolz hinblickend auf den edlen Sohn.

- 1090 Und nun ist alles aus. Denn wer die Freuden
des Lebens eingebüsst, der lebt nicht mehr,
er wandelt unter Lebenden als Toter.
Sei einer meinerwegen noch so reich,
mag er ein König sein, ist er nicht froh,
1095 nicht einen Heller geb' ich ihm dafür,
wenn nur den Frohsinn ich behalten darf.

Chorführer.

Was bringst du für ein Leid des Königshauses?

Bote.

Tot sind sie, von den Lebenden getötet.

Chorführer.

Wer hat getötet? Wer ist tot? Sag' an.

Bote.

- 1100 Haimon ist tot, er liegt in seinem Blut.

Chorführer.

Fiel durch den Vater er? Durch eigne Hand?

Bote.

Durch eigne Hand, weil er dem Vater zürnte.

Chorführer.

O Seher, schnell ward deine Drohung wahr.

Bote.

Gebt euren Rat, was nun geschehen soll.

(Eurydike tritt aus der Tür.)

Chorführer.

- 1105 Dort naht Eurydike, des Königs Gattin.
Vielleicht hat das bejammernswerte Weib
vom Tode ihres Sohnes schon gehört.

Eurydike.

- Ich hörte das Gespräch, das ihr geführt,
o Bürger, als zum Tor ich schreiten wollte,
1110 um mich der Pallas im Gebet zu nahen.
Als ich den Riegel aufschloss an der Tür,
da drang die Schreckenskunde mir in's Ohr
vom Elend meines Hauses. Doch wohl an,

- noch einmal lasst mich eure Kunde hören,
1115 ich bin geübt im Leid und kann es tragen.

Bote.

- Ich bin dabei gewesen, liebe Herrin,
und will dir nicht verschweigen, wie's geschah.
Was soll ich schonend dich zu täuschen suchen,
wenn unwahr später sich erweisen muss,
1120 was ich gesagt? Wahrheit ist stets das beste.
Als Führer schritt voran ich deinem Gatten
dahin, wo noch des Sohns des Oedipus
von Hunden arg zerrissner Leichnam lag.
Nachdem die Götter wir der Unterwelt
1125 dort angefleht, uns fürder nicht zu zürnen,
im Weihebad den Toten dann gewaschen,
verbrannten wir, was von ihm übrig war,
auf frischgespaltnem Holz, hochragend dann
errichteten aus heimatlicher Erde
1130 wir ihm den Grabeshügel. Voller Eile
ging's dann zum steingefügten Grabgemach
der Jungfrau, die dem Hades ward vermählt.
Und einer, der von fern aus dieser Gruft
weithin ertönend Weheruf vernommen,
1135 lief schnell herbei, dem König dies zu melden.
Als dieser näher kam, vernahm auch er
verworrene Laute eines Klagerufs,
und angstvoll stiess sein Mund die Worte aus:
„Ich Ärmster, welche Ahnung geht mir auf!
1140 Dies ist der schwerste Weg, den je ich ging.
Die Stimme meines Sohns vernahm ich dort.
Ihr Leute, eilt, dringt bis zur Gruft hindurch
und schaut hinein, wo einen Spalt ihr findet,
ob Haimon ruft und nicht ein Wahn mich täuscht.“
1145 Wir taten, wie der Herrscher uns gebot,
und sahn entsetzt im Hintergrund der Höhle
der Jungfrau Leib in einer Schlinge hängen,
die sie aus einem Leintuch sich gedreht.
Dein Sohn hielt ihren Leichnam eng umschlungen,
1150 bejammernd den Verlust der lieben Braut
und seines Vaters böse Tat verwünschend.

- Als dieser ihn erblickte, stöhnt' er laut
und ging hinein und rief ihm jammernd zu:
„Was geht hier vor? Unglücklicher, was tust du?
1155 Ach, welcher Wahn hält deinen Sinn gefangen?
Komm mit, mein Sohn, inständig bitt ich dich.“
Doch der schaut ihn mit wilden Augen an,
und ohne weiter noch ein Wort zu sagen,
spie er vor seinem Vater aus und riss
1160 das Schwert aus seiner Scheide. Doch behend
wich der zurück. Dann über sich empört,
stiess sich der Unglückselge selbst das Schwert
in seine Seite, und im Tode röchelnd
umschlang mit mattem Arm er die Geliebte,
1165 und rot floss über ihren Leib sein Blut.
Nun liegt er tot bei ihr, die Hochzeit hat
der Arme nur in Hades Haus erreicht.
Er zeigt uns wieder, dass auf dieser Welt
die Unvernunft das grösste Übel ist.
(Eurydike, welche allmählich zurückgewichen ist, geht in den Palast zurück.)

Chorführer.

- 1170 Was dünket dich? Die Königin ging eben
davon und sprach kein Wort, nicht gut noch böse.

Bote.

- Erstaunt sah ich es selbst. Doch glaube ich,
sie will den Jammer über ihren Sohn
nicht jeden in der Stadt vernehmen lassen
1175 und ging wohl nur ins Haus, den Dienerinnen,
wie sich's gebührt, die Klage aufzutragen.

Chorführer.

Wer weiss! Ein allzu stummer Mund dünkt mich
nicht minder schlimm als allzu laute Klage.

Bote.

- So will ich sehn, ob noch ein ander Leid
1180 sie heimlich in des Herzens Angst verbirgt.
Ich geh' hinein ins Haus, denn du hast recht,
beängstigend ist allzu grosses Schweigen.

(Der Bote geht in den Palast. Kurz darauf erscheint von links Kreon, die Hand
auf die Leiche seines Sohnes gelegt, welche von zwei Dienern auf einer Bahre
getragen wird.)

Chorführer.

- Doch seht nur, da kommt ja der König zurück!
Nun hat er in Händen den klaren Beweis,
1185 ich sage es dreist, nicht was andre gefehlt,
nein des, das er selber verschuldet.

Kreon.

- Weh mir, mein ist die Schuld, verblendet wie ich war,
zu hart bringt den Tod.
Seht mich, der zum Mörder ward.
1190 Ich trieb in den Tod mein eigen Fleisch und Blut.
O weh' über mich, unselig war mein Tun.
Mein Sohn, noch so jung, wie bald kam dein Tod.
Weh' mir,
du starbst, gingst dahin
1195 durch mich, nicht durch dich, weil ich verblendet war.

Chor.

Zur Einsicht kommst du leider jetzt zu spät.

Kreon.

- Ich spür's zu meinem Leid; ach damals traf
ein Dämon, der mich ganz umfing, mein Haupt.
Es trieb sein Schlag mich in die wilde Balm,
1200 dass meine Freude ich mit Füßen trat.
Ach, unheilvoll ist doch der Menschen Tun.

Bote.

Ja, Herr, des Unheils hast du jetzt vollauf,
das eine hier vor dir, und drin im Haus
wirst du ein andres bald vor Augen sehn.

Kreon.

- 1205 Kann's denn noch Ärgeres geben als das Arge?

Bote.

Dein Weib ist tot, die Mutter deines Sohns,
die Ärmste gab sich selbst vorhin den Tod.

Kreon.

- O Schlund der Unterwelt, wirst du denn nimmer satt?
Warum verschlingst du mich?
1210 Du Unglücksbote, du,
der du mir Jammer bringst, was kündet mir dein Mund?
Weh' mir, du tötetest mich verloren Mann.
Was sagst du, Bursch, wie war's? Noch einmal sprich's aus!

- Weh' mir,
1215 zum Tod meines Sohns
kommt der meines Weibs, die selbst sich entleibt?
(Man sieht hinter der geöffneten Tür des Palastes die Leiche der Eurydike.)

Chor.

Schau selber hin, die Tat verbirgt sich nicht.

Kreon.

- Ja, ja,
das zweite Schrecknis seh' ich jetzt vor Augen.
1220 Was wartet meiner nun für Unheil noch?
(Er wirft sich an der Bahre nieder.)
Den einen Toten halt' ich bei der Hand
und sehe mich dem zweiten gegenüber.
O weh' mir, arme Mutter, armer Sohn.

Bote.

- Zum Tod getroffen lag sie am Altar,
1225 und als ihr Auge brach, da schrie sie auf,
bejammernd ihres ersten Sohnes Tod
und diesen hier; zuletzt verschied sie dann,
dich als den Mörder deines Sohns verfluchend.

Kreon.

- Weh', weh',
1230 die Angst scheucht mich auf; warum kommst du nicht
und stösst mir das Schwert hier vorn in die Brust?
Ich elender Mensch,
das Elend hat sich gehäuft auf mein Haupt.

Bote.

- Die Tote gab dir schuld, du habest diesen
1235 und seinen Bruder in den Tod getrieben.

Kreon.

Nun sag' mir noch, wie gab sie sich den Tod?

Bote.

Sie stiess sich selbst den Stahl in ihre Brust,
als sie des Sohnes schlimmen Tod gehört.

Kreon.

- Ach nie, nimmermehr kann jemand die Schuld
1240 wegnehmen von mir für das, was ich getan.
Ich war's, ich allein. Ach kommt, kommt und helft,

bringt mich schnell, nur schnell, bringt mich fort von hier,
bald ist's aus mit mir, bald bin ich dahin.

Chor.

Das beste wird es sein in deinem grossen Leid,
1245 wenn du dem schlimmen Anblick dich recht bald entziehst.

Kreon.

O komm, o komm,
erscheine mir zum Trost, du letzter meiner Tage,
der du das Ende bringst aller meiner Not.
Ach komm, komm, o Tod,
1250 lass nie wieder mich das Tageslicht erschau'n.

Chor.

Das lass der Zukunft, aber jetzt tut andres not,
was künftig wird, den Göttern stelle du's anheim.

Kreon.

Nur das, was ich mir wünsche, sprach ich aus.

Chor.

Jetzt wünsche nichts mehr, denn was uns das Schicksal schickt,
1255 dem können Menschen hier auf Erden nicht entfliehn.

Kreon.

So führt mich hinweg, den unselgen Mann,
ich trieb dich, mein Sohn, ach leider, in den Tod
und dich auch, mein Weib, ich armselger Tor.
Nun hab' ich niemand mehr, der mich stützen kann,
1260 denn alles, was ich hielt, zerbrach in meiner Hand,
und hart ruht auf mir ein allzu schwer Geschick.
(Kreon geht wankend, auf seine Diener gestützt, in den Palast zurück.)

Chor.

Viel besser als all das äussere Glück
ist verständiger Sinn. Nie soll sich der Mensch
an den Göttern vergehn;
1265 denn den Hochmut ereilet die Strafe gewiss,
er büsst seine Schuld mit schwerer Pein
und lernt noch im Alter sich beugen.



124

1250

125

126

126

TIFFEN® Gray Scale

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
	R	G	G	B	B	W	G	K	C	Y	M								

bringt mich fort von hier,
h dahin.

grossen Leid,
dich recht bald entziehst.

er meiner Tage,
iner Not.

ht erschau.

tut andres not,
elle du's anheim.

prach ich aus.

s uns das Schicksal schickt,
rden nicht entfliehn.

ren Mann,
der, in den Tod
emselger Tor.
mich stützen kann,
n in meiner Hand,
schwer Geschick.
(gestützt, in den Palast zurück.)

lück
ch der Mensch

afe gewiss,
er Pein
gen.

⌘
Hopfsche Verlagsbuchdruckerei
Spandau.
⌘